Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 6

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Die Texte, die am Anfang jeder Nummer der Neuen Wege stehen, möchten uns einer revolutionären Spiritualität näherbringen. Meist sind es Predigten, oft auch Gedichte. Diesmal beginnen wir mit einer Rede. Dorothee Sölle hat sie am Ostermarsch 1990 in Bonn gehalten, vor einer «bankrotten Firma», dem Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe. Die Losung des Ostermarsches hiess: «Es geht auch ohne Armee.» Die Rede verschärft die Losung: «Es geht nur *ohne Armee.» Dorothee Sölle appelliert an ihre Zuhörerinnen und Zuhörer, die Sprache wiederzufinden, um «endlich freizuwerden» von den Armeen und «dieses Kapitel der Menschheitsgeschichte, diese alte Sklaverei zu beenden».*

Auch in der Schweiz gibt es die bankrotte Firma EMD (Eidgenössisches Militärdepartement). Vor allem seit am 26. November 1989 eine Million Bürgerinnen und Bürger für die Armeeabschaffung gestimmt haben, ist nichts mehr, wie es vorher war. Gegen neue Rüstungsausgaben und -projekte regt sich Widerstand. Ein Waffenplatz, wie er in Neuchlen-Anschwilen entstehen soll, wird nicht widerspruchslos hingenommen. Dem EMD bleibt nur noch die Alternative, das überholte Projekt zurückzuziehen oder aber Macht zu demonstrieren. Bislang entschied sich das EMD immer für den zweiten Weg. Wie lange noch? Fridolin Trüb und Jonathan Sisson berichten über Erfahrungen und Motive der Aktionsgruppe zur Rettung von Neuchlen-Anschwilen.

Besonders rücksichtslos wird die Macht der Armee, gestützt auf die noch vorhandene Mehrheit, gegenüber den Militärverweigerern demonstriert. Die GSoA möchte darum einen «Aufruf zur Tat» lancieren, der möglichst viele Mitbürgerinnen und Mitbürger ermutigen soll, den «Dienst» im Militär und in der übrigen sog. Gesamtverteidigung zu verweigern. Im letzten Heft hat allerdings Beat Rüegger Kritik an diesem Beschluss angemeldet und begründet. Darauf antwortet nun der Initiant des Aufrufs, Marc Spescha. Alle, die an dieser Auseinandersetzung interessiert, von ihr vielleicht auch betroffen sind, seien nochmals auf seine Dissertation «Rechtsbruch und sozialer Wandel» (vgl. NW 1990, S.100) aufmerksam gemacht.

Dass gewaltfreier Widerstand den Rechtsstaat davor bewahren kann, zum Unrechtsstaat zu werden, ist die Grundthese der «Zeichen der Zeit». Für ethisch verwerflich halte ich nicht diesen Widerstand, sondern das resignative Sichabfinden mit oder das zynische Sicheinrichten in den realen Verhältnissen. Wie «Mitverwicklung» die Widerstandskräfte lähmt und Verdrängung bewirkt, zeigt auch Hans Steigers «Gelesen» am Beispiel des Sammelbandes «Nach Tschernobyl. Regiert wieder das Vergessen?»

Im Zentrum dieses Hefts steht Arnold Künzlis Referat «Wohnen – ein Menschenrecht?», das an der Berner Friedenswoche 1990 vorgetragen und später von Radio DRS ausgestrahlt wurde. Der Text weist nach, dass ein Recht auf Wohnen auch ein Recht auf Boden einschliesst, dass diese beiden Rechte sich aber mit den bestehenden Eigentumsstrukturen nicht verwirklichen lassen. Nur die Aufteilung des Bodeneigentums in ein Verfügungseigentum der Kommunen und ein Nutzungseigentum der einzelnen erlaubt es, allen Menschen das (Menschen-)Recht auf Boden und auf Wohnen zu garantieren. Wie in seinem neusten Buch «Rettet die Freiheit – vor ihren Beschützern!» (vgl. hinten, S. 196) zeigt Arnold Künzli auch in diesem Referat, wie wenig Kapitalismus und Menschenrechte miteinander vereinbar sind.

Eindrücklich ist der Bericht von Annemarie Isenschmid über den «Alltag» im Libanon, über eine Bevölkerung, die zwischen den mörderischen Fronten zu leben – nicht nur zu überleben – sucht. Der Text macht auch verständlich, warum so viele Menschen nur noch in der Flucht aus diesem leidgeprüften Land einen Ausweg aus ihrer verzweifelten Situation sehen. Die Verfasserin arbeitet beim Christlichen Friedensdienst und ist für dessen Projekte im Nahen Osten (im Moment: Libanon, Palästina, Israel), aber auch für die Kontakte zu den Geldgebern und zum Publikum in der Schweiz verantwortlich. *Willy Spieler*